



Carlos Kölbl. *Geschichtsbewußtsein im Jugendalter: Grundzüge einer Entwicklungspsychologie historischer Sinnbildung.* Bielefeld: Transcript - Verlag für Kommunikation, Kultur und soziale Praxis, 2004. 387 S. ISBN 978-3-89942-179-8.



Reviewed by Uwe Barrelmeyer

Published on H-Soz-u-Kult (March, 2005)

C. Kölbl: Geschichtsbewußtsein im Jugendalter

Die deutsche Geschichtsdidaktik, so stellte Bodo von Borries Borries, Bodo von, Genese und Entwicklung, Lern- und Lebensalter als Forschungsproblem der Geschichtsdidaktik, in: Zeitschrift für Geschichtsdidaktik 1 (2002), S. 44-58, hier S. 50, 54. Für eine übergreifende Einordnung des rezensierten Beitrags in das Themenfeld „Jugendliches Geschichtsbewusstsein“ vgl. den dem internationalen Forschungsprojekt „Für Geschichtsbewusstsein“ gewidmeten Jahresband 2003 der Zeitschrift für Geschichtsdidaktik. Zugang auch unter: <http://www1.ku-eichstaett.de/GGF/Didaktik/Projekt/FUER.html> und in einem bilanzierenden Forschungsüberblick für die Zeitschrift für Geschichtsdidaktik heraus, werde bei der Erforschung der „Genese und Entwicklungslogik des Geschichtsbewusstseins“ nicht umhinkommen, sich zukünftig näher mit dem Stand der internationalen Entwicklungspsychologie zu befassen. Insbesondere seien empirische Studien im Sinne quantitativer und qualitativer Sozialforschung unverzichtbar.

Angeichts dieses Befundes erscheint es folgerichtig, dass Carlos Kölbl mit seiner Dissertationsschrift

für den Bereich der qualitativen Sozialforschung einen entwicklungspsychologischen Beitrag zur genaueren Erforschung jugendlichen Geschichtsbewusstseins vorlegt (S. 18). Die Studie ist an Leser gerichtet, die sich aus (unterrichts-)praktischen wie wissenschaftlichen Interessen (Geschichtsdidaktiker, Entwicklungspsychologen) mit Fragen der Entwicklung und Struktur von Geschichtsbewusstsein beschäftigen. Die Konzentration auf das in schulischen Zusammenhängen untersuchte jugendliche Geschichtsbewusstsein begründet Kölbl mit dem Hinweis darauf, dass ein eigentlich historisches Bewusstsein sich allererst in der Adoleszenz herausbilden (S. 18) könne. Damit sei indes nicht bestritten, dass es sehr wohl kindliche Vorstufen von Geschichtsbewusstsein gebe und auch die Schule keineswegs der einzige oder gar bevorzugte Ort historischer Bewusstseinsbildung sei.

Die empirische Erforschung des adoleszenten Geschichtsbewusstseins ist nicht das einzige Ziel der Studie. Der Autor bemüht sich darüber hinaus um eine kritische Würdigung des erreichten Forschungsstandes, einen Beitrag zu einer theoretischen Grundbegriff-

lichkeit, die Explikation methodologisch-methodischer Grundlagen sowie eine Skizze praktischer und wissenschaftlicher Konsequenzenâ (S. 19), die aus den empirischen Forschungsergebnissen resultieren. Die Studie gliedert sich dementsprechend in folgende Abschnitte: Auf anfängliche begriffliche Klärungen zum Leitbegriff des Geschichtsbewusstseins (Kap. 2) folgen Ausführungen zum derzeitigen Forschungsstand (Kap. 3), zu den theoretischen Grundzügen einer Entwicklungspsychologie des Geschichtsbewusstseins (Kap. 4) sowie zu den methodologisch-methodischen Grundlagen einer qualitativ ausgerichteten Erforschung jugendlichen Geschichtsbewusstseins (Kap. 5). Den Abschluss bildet eine Darstellung der empirischen Arbeitsergebnisse (Kap. 6), die durch eine unsystematische kursorische Skizze praktischer und wissenschaftlicher Konsequenzenâ (S. 354) ergänzt wird (Kap. 7).

Im Hinblick auf den Leitbegriff des Geschichtsbewusstseins unterscheidet KÄhlbl zwischen einem weiten Begriff von Geschichtsbewusstsein, der das menschliche Existenzial des â[i]n Geschichte-Verstrickt-Seinsâ (S. 34) zum Ausdruck bringe, und einem engeren Begriff des âmodernen Geschichtsbewusstseinsâ (S. 38). Für das moderne Geschichtsbewusstsein seien etwa Merkmale wie Verwissenschaftlichung, Kontingenzbewusstsein sowie Alteritäts- und Alienitätserfahrungen konstitutiv. Das âmoderne Geschichtsbewusstseinâ qualifiziert KÄhlbl als ein idealtypisches Konstrukt, das als âsensibilisierendes theoretisches Konzeptâ (S. 38) zur heuristischen Orientierung der nachfolgenden empirischen Analysen dienen soll.

Den gegenwärtigen Forschungsstand beurteilt KÄhlbl insgesamt skeptisch: âBeklagenswert ist nicht nur der Mangel überhaupt an empirischen Studien und theoretischen Konzeptualisierungen des Geschichtsbewusstseins, sondern auch die mangelnde Fundiertheit vieler vorliegender Ansätze.â (S. 91) So lasse eine Durchsicht der Forschungsliteratur häufig die âSchlichtheit des methodischen Instrumentariumsâ (S. 91) deutlich werden. Insbesondere erschwere die zu beobachtende Verwendung geschlossener Fragen im Rahmen quantitativer Forschungsarbeiten eine adäquate Erfassung der âhistorische[n] Narrativeâ der Forschungspartner. Hinzu trete der Mangel einer kohärenten âGrundbegrifflichkeit, die deutlich machen würde, was Entwicklung historischer Sinnbildung psychologisch heiâtâ (S. 92). Auf die Ausarbeitung einer solchen Begrifflichkeit konzentriert sich der Autor im 4. Kapitel.

Dabei stellt er zunächst klar heraus, dass eine fach-

wissenschaftlichen Anspruchen genügende Entwicklungspsychologie des Geschichtsbewusstseins zum einen âin Analogie zum Unternehmen einer empirisch und theoretisch gehaltvollen Psychologie der theoretischen bzw. moralisch-praktischen Vernunft 'zu bauen'â (S. 95) sei. Hierfür bieten die Arbeiten Jean Piagets, Lawrence Kohlbergs und Carol Gilligans wichtige konzeptionelle Anregungen. Für die Belange einer Entwicklungspsychologie des adoleszenten Geschichtsbewusstseins lieferten zudem die kulturhistorischen bzw. -psychologischen Arbeiten Lew Wygotskis und Alexander Lurias sowie Jürgen Straubs Arbeiten zur ânarrative[n] Psychologie historischer Sinnbildung (S. 96) wertvolle Handreichungen: âÜber die Aneignung kultureller Artefakte (z.B. Comics, Fernsehen) nahmen die Jugendlichen Teil am historischen Diskurs ihrer jeweiligen Gesellschaft. Sie bildeten ânarrative Abbreviaturenâ (S. 76) zur Strukturierung der historischen Welt. Diese zumeist in sprachlicher Form âexternalisierte[n] Interiorisationenâ (S. 164) seien vom jeweiligen Forscher hinsichtlich der zugrunde liegenden kognitiven, emotionalen und motivationalen Bedeutungsgehalte zu interpretieren. Inwiefern dafür die von KÄhlbl präsidierten âaktuellen qualitativ-methodischen Idealvorstellungenâ (S. 168) zu berücksichtigen sind, ist Thema des 5. Kapitels.

KÄhlbl plädiert im Sinne des âgrounded theoryâ-Ansatzes von Barney Glaser und Anselm Strauss (S. 175) für eine qualitative Erforschung des adoleszenten Geschichtsbewusstseins. Dabei rücke der Forscher zunächst die Binnenperspektive der Forschungspartner in den Vordergrund und transzendiere diese unter Beachtung der Kernkriterien qualitativer Sozialforschung (Validität, Verallgemeinerbarkeit, Reproduzierbarkeit und Zuverlässigkeit) sukzessive im weiteren Forschungsprozess mittels vergleichender Interpretation des Datenmaterials (Konstruktion von Typiken) (S. 189, 224). Als angemessene methodische Instrumentarien zur qualitativen Erforschung von Geschichtsbewusstsein stellt KÄhlbl insbesondere die Gruppendiskussion sowie das narrativ angelegte Interview heraus.

Auf das skizzierte Forschungsdesign greift der Autor für die im 6. Kapitel vorgestellte eigene Stichprobenuntersuchung zurück. KÄhlbl untersucht mittels Gruppendiskussionen und Einzelinterviews das Geschichtsbewusstsein von 36 SchülerInnen (anteilig aus sechsten, achten und zehnten Klassen eines Gymnasiums bzw. einer Hauptschule). Drei Stichprobenergebnisse seien exemplarisch vorgestellt: Die interpretative Durcharbeitung des empirischen Materials lässt für KÄhlbl (S. 346f.) zunächst die spezifische Modernität des ado-

leszenten Geschichtsbewusstseins hervortreten. Im Zentrum der Bemühungen der Jugendlichen um historisches Verstehen stünden zweitens Analogiebildungen, die ihren Ausgang von etwas Vertrautem nahmen (âreflektierende Nostrifizierungâ (S. 352)). Komplementär dazu werde bei historischen Erklärungsversuchen insbesondere auf alltägliches Akteurswissen und eher selten auf überpersonale Strukturen abgestellt. Die Erklärungsversuche der Forschungspartner unterschieden sich zudem darin, inwiefern kurze Verweisungsketten (anthropologische Grundkonstanten) oder elaborierte multifaktorielle Begründungen Verwendung finden (Verzeichnung schulformenpezifischer Differenzen).

Weiterhin werde drittens deutlich, dass das Unterrichtskonzept einer âgreifbaren Vergangenheitâ (historische Artefakte, filmische Repräsentationen u.a.) historische Lernprozesse entscheidend beeinflusst.

Entgegen weitverbreiteten Lamenti in der Geschichtsdidaktik sowie in Teilen der weiteren Öffentlichkeit bezüglich der Defizite des Geschichtswissens von Schülern, pointiert Kölbl (S. 355) abschließend in Kapitel 7 seine Arbeitsergebnisse in unterrichtspraktischer Hinsicht, âkann das geschichtliche Denken einiger der hier zu Wort gekommenen Jugendlichen als außerordentlich komplex angesehen werdenâ. Ferner sei bei den befragten Jugendlichen eine âReihe zum Teil brennender historischer Interessenâ (S. 354) zu beobachten, die zukünftig im Vordergrund eines lebendigen Geschichtsunterrichts (âgreifbare Vergangenheitâ) stehen müssten. Im Hinblick auf die wissenschaftli-

chen Konsequenzen betont Kölbl die Vorläufigkeit der vorgelegten Studie sowie die Dringlichkeit von Längsschnittuntersuchungen, interkulturellen Analysen sowie einer durchdachteren Verschränkung qualitativer und quantitativer Forschungsmethoden.

Kölbl bringt im Vorwort seiner Studie die Hoffnung zum Ausdruck, dass die Lektüre sich für unterschiedliche Leserinteressen lohnen möge. Diese Hoffnung darf durchaus bestätigt werden. Die Stärken der kenntnisreichen und informativen Arbeit liegen im theoretisch-konzeptionellen Bereich. Dies betrifft die argumentativ differenziert vorgetragenen begrifflichen Reflexionen, die Ausführungen zu einer Entwicklungspsychologie historischer Sinnbildung sowie âungeachtet einiger Längenâ die eng damit zusammenhängende methodologisch-methodische Grundlagenreflexion. Auch der Forschungsüberblick bietet insbesondere wegen der disziplinenübergreifenden Ausrichtung eine anregende und gewinnbringende Lektüre, wobei einzelne pointierte Bewertungen die kritische Urteilsbildung des Lesers herausfordern. Allerdings überrascht angesichts der umfangreichen theoretisch-konzeptionellen Anlage der âlaut Verlagsankündigungâ empirischen Studie deren schmale empirische Basis. Dies mag zunächst mit dem Hinweis auf die Eigenart qualitativer Sozialforschung konzeptionell zu rechtfertigen sein. Eine gewisse Unzufriedenheit stellt sich allerdings spätestens dann ein, wenn der Leser die empirischen Forschungsergebnisse und unterrichtspraktischen Konsequenzen genauer in den Blick nimmt. Deren Gehalt ist, vor dem Hintergrund unterrichtspraktischer Erfahrungen, als begrenzt zu qualifizieren.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Uwe Barrelmeyer. Review of Kölbl, Carlos, *Geschichtsbewußtsein im Jugendalter: Grundzüge einer Entwicklungspsychologie historischer Sinnbildung*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. March, 2005.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=19600>

Copyright © 2005 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.